

Bezirks-Blatt

Erscheint jeden Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementpreis pro Quartal
bei der Post abgeholt 1.20 M.
durch unsere Boten oder durch die
Post 1.25 M. Haus geliefert 1.30 M.

Wöchentlich. Bezahlungsweise: **Post**
Konten. Anzeigenpreis: 1.20 M.

für das Krug- und
umfassend die Königl.
Admiral-Granzhausen



Rannensbäderland
Amtsgerichts-Bezirk
und Selters

Kasseler von Jerssen bei
J. A. Jerssen in Rannensb.
Kasseler von Jerssen bei
J. A. Jerssen in Rannensb.

Informationsblatt 15 M.
als Extra-Beilage über den Anzeiger

General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von J. A. Jerssen in Selters.

No. 136
Herausgeber: J. A. Jerssen, Selters.

Selters, Samstag, den 25. November 1916.

40. Jahrgang

Bekanntmachungen.

Betr. Butterlieferung.

Der Herr Vorsitzende des Kreisausschusses hat der Gemeinde vorbehaltlich der endgültigen Regelung vorläufig wöchentlich 350 Pfund Butter überwiesen. Die Lieferung hat durch 9 Gemeinden des Kreises zu erfolgen und soll die erste Lieferung bis zum 25. ds. Mts. ausgeführt sein. Die Vermittlung soll möglichst durch die zugelassenen Butterhändler erfolgen. Von dieser Butter sind den Schwerstarbeitern (das sind diejenigen, welche monatlich 15 bzw. 22 Zusatzbrotkarten erhalten) vorweg 200 gr. Butter und den Schwerarbeitern (Empfänger von je 6 Zusatzbrotkarten) vorweg 150 gr. Butter pro Woche zuzuteilen. Die Restmenge ist auf die versorgungsberechtigte Bevölkerung gleichmäßig zu verteilen.

Wegen der Verteilung, die voraussichtlich am 27. d. M. stattfindet, ergeht rechtzeitig besondere Anordnung.

Selters, 23. November 1916.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Betr. Wiegescheine bei Hauschlachtungs-Genehmigungsanträgen.

Ich habe den Fleischbeschauser Hsigen mit der Feststellung des ungefähren Lebendgewichtes der Schlachttiere beauftragt. Derselbe hat das Ergebnis seiner Schätzung eigenhändig auf den Genehmigungsanträgen zu vermerken und unterschreiben zu lassen. Für diese Gewichtsabschätzung hat der Sachverständige eine Sondergebühr von fünfzig Pf. für jedes Schlachtier vom Antragsteller zu beanspruchen. Anderweitige nichtamtliche Wegeausweise werden künftighin zurückgewiesen.

Selters, den 23. November 1916.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Die Gemeinde beabsichtigt, einen Teil des Buchen-Brennholzes aus freier Hand zu verkaufen, wenn ein entsprechender Preis gezahlt wird. Schriftliche Angebote, mit Angabe der gewünschten Menge sind verschlossen mit der Aufschrift „Holzverkauf“ versehen bis zum 25. ds. Mts. beim Bürgermeisteramt einzureichen.

Selters, den 17. November 1916.

Der Bürgermeister:

Dr. Arnold.

Betrifft: Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren.

Die Ausfertigung der Bezugsscheine geschieht auf dem Bürgermeisteramt in Zukunft nur Montags und Samstags, vormittags von 8 bis 12 Uhr.

Anträge auf Ausstellung von Wandergewerbescheinen für 1917 sind unter Abgabe der vorgeschriebenen Photographie umgehend zu stellen.

Das Bürgermeisteramt.

Gefunden wurde ein kleiner Geldbetrag.

Selters, den 24. November 1916.

Das Bürgermeisteramt.

Betr. Druschprämie für Roggen.

Laut Mitteilung der Reichsgeldstelle wird für Roggen, welcher vom 15. November bis 15. Dezember d. J. abgeliefert wird, eine Druschprämie von 10 Mark für die Tonne gezahlt.

Der Kreisausschuss wird diese Druschprämie für den bis zum 15. Dezember an den Kreis abgelieferten Roggen gleichfalls zahlen. Nach dem 15. Dezember darf eine Druschprämie nicht mehr gezahlt werden.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, dies schleunigst ortskundlich bekannt zu machen und die Landwirte anzukündigen, den beschlagnahmten Roggenüberschuß aus ihrer Ernte sofort auszubereiten und zur Ablieferung anzumelden;

wozu ich bemerke, daß die Ablieferung größerer Mengen dringend erforderlich ist, weil sonst die Brotversorgung ernstlich gefährdet ist und ich gezwungen bin, den Ausdruck zwangsweise ausführen zu lassen.

Montabaur, den 20. November 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:

Bertuch.

Wird veröffentlicht.

Selters, den 20. November 1916.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Das Kriegsernährungsamt hat durch Schreiben vom 30. Oktober 1916 B. I. 5615 gemäß § 15 der Verordnung über Bucheckern vom 14. September 1916 genehmigt, daß der den Sammlern zustehende Anteil von $\frac{1}{4}$ auf $\frac{1}{2}$, jedoch unter Einhaltung der Höchstmenge von 25 kg, erhöht werde, wenn nach dem Gutachten der örtlichen Postbehörde die Raft nicht so groß ist, daß schnell und mühelos gesammelt werden kann, oder wenn sonst die Ausnahmen zur Förderung der Sammelstätigkeit dringend nötig erscheint.

Ich ersuche hiermit die Weiteren zu veranlassen.

Montabaur, den 21. November 1916.

Der Landrat: Bertuch.

Wird veröffentlicht.

Selters, den 24. November 1916.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Provinzielles und Vermischtes.

Selters, den 23. ds. Mts. ab sind die vom 8. November bezeichneten Waren wiederum, zunächst bis zum 2. Dezember einschließlich von der Annahme als Stützgut auszuschließen. Dringliche Sendungen wie am 8. ds. Mts. bezeichnete, sind auch diesmal zugelassen.

Es ist in weiten Kreisen des Publikums scheinbar noch nicht bekannt, daß im ganzen deutschen Reich gültige Reilebrotkarten eingeführt worden sind. Wer also auf die Reise geht, muß seine Reilebrotkarten vor Eintritt der Reise gegen Reichs-Reisemarken umtauschen. Es kommt noch häufig vor, daß Reisende an einem fremden Ort gegen Vorlegung ihrer Ortsbrotkarten im Gasthof Brot zu erhalten glauben, das ihnen jedoch gegen diese Marken nicht verabreicht werden kann.

Ransbach, 21. Nov. Vergangene Woche wurde hier eine durchziehende Wegelagererbande festgehalten. Ein Angehöriger derselben hatte zwischen Hilgeri und Baumbach den fürstlich wiesbischen Rentmeister, der in Hilgeri Wohnung gehabt hatte, überfallen und bedroht. Es war diesem nur mit Mühe gelungen, sich dem gefährlichen Menschen zu entziehen. Bei seiner Vernehmung wurde festgestellt, daß der Täter ein sich in Urlaub befindlicher Soldat war, der in einigen Tagen wieder ins Feld rücken mußte. Infolgedessen mußte er freigegeben und Anzeige beim Regiment erhoben werden.

Montabaur, 22. Nov. Am Sonntag, den 19. ds. Mts. fand im Lokal „Hotel Kaiser Wilhelm“ in Montabaur die ordentliche Sitzung des Ausschusses der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Unterwesterwaldkreis statt. Die Sitzung war nur schwach besucht, was allgemein als Folge der jetzt überaus ungenügenden Bahnverbindungen auf dem Westerwald erkannt wurde. Der 1. Vorsitzende des Vorstandes, Herr Fabrikant Olig, Montabaur, begrüßte zunächst die erschienenen Vertreter und sprach den Wunsch aus, daß die Arbeit der Sitzung von Erfolg für alle an der Kasse Beteiligten sein möge. Hiernach übertrug er die weitere Leitung der Sitzung dem Vorsitzenden des Ausschusses, Herrn Steindruder H. Daum aus Höhr. Der Geschäftsführer der Kasse, Herr Brunz, schloß dann in kurzen Zügen an Hand des in Druck vorliegenden Geschäftsberichtes den Geschäftsgang der Kasse in 1915. Er hob besonders hervor, daß die Kriegswochenhilfe sich zu einer segensreichen Einrichtung für die Frauen der Kriegsteilnehmer ausgegliedert habe und sprach die Hoffnung aus, daß die Wochenhilfe für bedürftige Wöchnerinnen auch im Frieden bestehen bleibe. Redner streifte sodann noch die Finanzlage der Kasse und gab hier bei dem Wunsch Ausdruck, daß die Organe der Kasse, Aus-

schuß und Vorstand, der Frage der Familienversicherung demnächst näher treten möchten. Die Familienversicherung sei als eine durchaus soziale Fürsorgeeinrichtung schon von vielen Krankenkassen eingeführt und selbst Sozialpolitiker vom Ruf hätten sich gerade jetzt in der Kriegszeit für die Einführung der Familienversicherung bei sämtlichen Krankenkassen ausgesprochen. Nachdem auch der Vorsitzende des Ausschusses, Herr Daum, noch die Angelegenheit warm empfahl, wurde ein Beschluß gefaßt, der die Einrichtung der Familienversicherung dem Vorstand zur weiteren Ausarbeitung anheimstellte. Von mehreren Mitgliedern des Ausschusses wurde angeregt, bei dem königlichen Landratsamt darüber vorstellig zu werden, daß den Wöchnerinnen alsbald nach ihrer Niederkunft Weißbrot zur Verfügung stünde und sie nicht erst solches durch Beibringung eines ärztlichen Gutachtens und Vermittlung des Bürgermeistersamt erhalten könnten. Dieses letzte Verfahren hätte den Nachteil, daß die Wöchnerinnen zu spät das ihnen notwendige Weißbrot erhielten und es seien dadurch schwere Gefahren für Wöchnerin und Kind nicht zu vermeiden. Nachdem noch die übrigen Punkte der Tagesordnung erledigt wurden, schloß Herr Daum die Sitzung mit dem Wunsche, daß die nächste Sitzung des Ausschusses wieder im Frieden stattfinden möchte.

Freirachdorf, 21. Nov. Aus hiesiger Gemeinde erhielten das Eisene Kreuz wegen ihrer Tapferkeit bei den Kämpfen im Westen: Ernst Humrich, August Licht und Heinrich Schmengler.

Langenlahn, 19. Nov. Damit die Schwerarbeiter in der Munitionsfabrikation genügend mit Zeit und Speise versorgt werden können, beschloß der dritte Landwirtschaftliche Bezirks-Verein in seiner Herbstversammlung hierseits einstimmig, daß von jedem Hauschlachtungschwein je nach Schlachtgewicht drei bis fünf Pfund Speck gegen Bezahlung an die Kreisammelsstelle freiwillig abgegeben werden. — In der Beisammmlung wurde betont, daß die Rindviehbestände im Westerwald in der Kriegszeit noch nicht nachgelitten, trotzdem an den Viehhandelsverband mehr Tiere abgeliefert als verlangt werden. Die Schweinehaltung dagegen geht infolge Kartoffelmangels rapid zurück.

Die Handelskammer zu Limburg (Lahn) wird am Montag, den 27. November ds. J., nachmittags 2½ Uhr im Hotel „Preussischer Hof“ zu Limburg (Lahn) eine Vollversammlung abhalten mit folgender Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht. 2. Verlängerung der Amtsdauer der Handelskammer-Mitglieder. 3. Eisenbahnangelegenheiten. 4. Eröffnung eines Postcheckkontos. 5. Beibehaltung der Sommerzeit. 6. Warenumschlagsteuer. 7. Sonstiges.

Aus dem Unterannus, 20. Nov. Die Feuerzufuhr aus dem diesseitigen Kreise ist verboten worden.

Wiesbaden. (Handwerkskammer.) Nach den Bedingungen für die Abgabe von freigegebenem Schuh-Überleder in der neuen Verfassung vom 3. November 1916 können Schuhmacher, Pantinenmacher, und Maßstapperien, die bis zu 10 Arbeiter einschließlich Meister beschäftigen, die von ihnen benötigten Überleder bei Lederhändlern bzw. Rohstoffgenossenschaften ohne Überleiderkarte beziehen. Dadurch ist die Ausstellung von Überleiderkarten durch die Bezirkskommission überflüssig geworden und wird deshalb nicht erfolgen.

Wiesbaden. Die Handwerkskammer beabsichtigt die Organisation der Herstellung von Munitionsteilen, zunächst eines Zünders, für den Kammerbezirk durchzuführen. Es handelt sich vorerst um die Herstellung eines Zünders einfacher Konstruktion. Das Material wird — soweit es nicht zu beschaffen oder beschlagnahmt ist — von der Militärbehörde gestellt. Für die Herstellung eignen sich alle, auch die kleinsten Betriebe, die Drehbänke, Revolverbänke, oder Automaten besitzen und an Präzisionsarbeit gewöhnt sind. Zur Besprechung der Sache und Erläuterung der Zeichnungen und eines Modells, sowie zur Bildung einer bezüglichen Genossenschaft findet am Montag, den 27. November 1916, nachmittags 3 Uhr, zu Frankfurt a. M. im „Kaiserhof“, Goetheplatz, eine Versammlung statt, zu der alle Angehörigen der oben bezeichneten Handwerksarten, soweit sie sich für die Sache interessieren, bzw. mitzureden bereit sind und in der Lage sind, hierdurch eingeladen werden.

Osram



die bewährte Drahtlampe

Achten Sie immer auf die Inschrift „Osram“! Ueberall erhältlich. Auer-Gesellschaft Berlin O. 17.

Optimismus im Kriege.

Aber dieses Thema hat der für seine jahrelangsten Leistungen mit dem Orden Pour le mérite für Kunst und Wissenschaften ausgezeichnete gegenwärtige Chef des stellvertretenden Generalstabes der Armee, Generalleutnant Freiherr v. Freytag-Loringhoven, eine Studie veröffentlicht. In jedem großen Kriege im Leben, so führt er darin aus, gehört ein gewisser freudiger Optimismus. Der Kaufmann und der Industrielle können eines solchen nicht entbehren. Hat doch unser geschäftlicher Wagemut den Reiz und die Feindschaft nahezu der ganzen Welt gegen uns hervorgerufen. Um so mehr aber bedarf es des Optimismus im Kriege. In hohem Maße besaß ihn König Friedrich. Ohne ihn hätte er sich im siebenjährigen Kriege nicht aufrecht zu erhalten vermocht. Seinem Beispiel sind die Männer, die Preußen vor einem Jahrhundert aus tiefster Erniedrigung wieder emporrissen, gefolgt. In dem untrüglichen Vorgefühl, daß die napoleonische Welt Herrschaft nicht von Dauer sein könne, haben Blücher und die sich an ihn schlossen, auch in den Jahren danger Erwartung, die der Erhebung von 1813 vorausgingen, an der Wiederaufrichtung des Vaterlandes nicht verzweifelt. Wer in schwierigen Tagen Besorgnisse und Bedenken äußerte, verlor für immer Blüchers Vertrauen. Sehr bezeichnend schreibt in ähnlichem Sinne Molke: Es gibt in jedem Hauptquartier eine Anzahl von Deuten, die mit großem Scharfsinn alle Schwierigkeiten bei jeder vorgeschlagenen Unternehmung hervorzuheben wissen. Bei der ersten eintretenden Verwicklung weisen sie überzeugend nach, daß sie alles vorhergesagt haben. Sie sind immer im Recht, denn da sie selbst nicht leicht etwas Positives vorschlagen, viel weniger noch ausführen, so kann der Erfolg sie nie widerlegen. Diese Männer der Negativie sind das Verderben der Heerführer.

Molkes Schule wirkt glücklicherweise nach. „Männer der Negativie“ gibt es im deutschen Heere in leitenden Stellen nicht. Sie würden dort nicht geduldet werden. Im Heere herrscht bei uns nur positiver Siegeswille. Wie aber steht es damit in der Heimat? Wohl werden dort die Leistungen unseres Heeres anerkannt, der organisatorischen Kraft, die sich in seinem ganzen Organismus offenbart, zollt man Bewunderung, es herrscht Vertrauen in die Führung, aber der Blick hat sich doch immer wieder vorgewandt am Eingange. Das ist zum großen Teil begreiflich und entschuldbar inmitten der Sorgen des Alltags, die durch mannigfache Erschwerungen und Entbehrungen noch gesteigert werden. Wohl werden die tapfer ertragen, aber sie erzeugen bei manchen eine Grundstimmung, die Hoffnungslosigkeit nicht recht ankommen lassen will. Es wäre ungerecht, das zu verkennen. Andererseits aber sollten wir nicht vergessen, daß sich bei uns im Innern doch die Dinge im ganzen genommen immer noch weit günstiger gestalten haben, als zeitweilig zu befürchten stand. Dafür sollten wir dankbar sein angesichts der uns von England angedrohten Hungerrichtung. Wenn sie mißglückte, sah sich England erst veranlaßt, mit vollem Ernst in den Krieg einzutreten und Hunderttausende seiner Söhne an der Somme ohne greifbaren Erfolg zu opfern.

Wo wir Jaghaftigkeit in der Heimat wahrnahmen, hat sie zum Teil ihren Grund in der Unkenntnis der Verhältnisse, wie sie an der Front herrschen. Wer nicht den Pulsschlag des Krieges draußen gefühlt hat, macht sich leicht falsche Vorstellungen von den Dingen. Ihm erscheint selbst die nur vorübergehende Störung einer Operation als ein Fehlschlag. Auch ein nur vereinzelter Rückschlag läßt ihn Schlammes befürchten. Wer aber zu solchen Auffassungen neigt, sollte sich sagen, daß er damit unter die „Trübsal-Spreizen“ geht, wie Blücher alle Pessimisten zu nennen beliebte, statt, wie es im Hauptquartier des „Marschall Vorwärts“ geschah, in dem großen Gedanken dieses größten Krieges lebend, und in den höchsten Zielen das Maß dessen zu suchen, was geleistet werden muß.

Die Leistungen des Befreiungskrieges und die von 1870-71 sind von unserem Heere jetzt vielfach übertroffen worden. Der Weltkrieg mit seinen ungeheuren Anforderungen hob uns aber uns selbst empor. Die Erfahrungen früherer Kriege haben nur noch bedingte Gültigkeit. Lebendiger Wert aber wird stets das Beispiel großer Charaktere der Vergangenheit behalten. An dem feurigen Optimismus, wie er in Blücher und Scharnhorst lebte, wollen wir uns daher in dieser schweren Zeit aufrichten. Nur wo ein gesunder und hoffnungsfreudiger Optimismus herrscht, wird

man solche Taten setzen. Soll er dem Heere vorherrschen, so darf er auch im Volke nicht fehlen. Ein Volk ohne bedarf des Einklangs seiner Stimmung mit der in der Heimat herrschenden, sie wirken wechselseitig aufeinander ein. Überzeugen wir daher das Volk unseres großen Kriegesphilosophen Clausewitz: „Nur wenn Volkscharakter und Kriegsgewohnheit in beständiger Wechselwirkung sich gegenseitig tragen, darf ein Volk hoffen, einen festen Stand in der politischen Welt zu haben.“

Die angeblichen Friedensvermittlungen.

Aber die angeblich bevorstehende Friedensvermittlung schreibt die „Köln. Ztg.“ amtlich: Seit der Wiederwahl Wilsons zum Präsidenten der Vereinigten Staaten treten die Gerüchte von einer angeblichen Friedensvermittlung der Neutralen unter Wilsons Führung wieder stärker auf. Zuerst wurden sie von englischen Blättern als Meldungen der amerikanischen Presse herübergegeben, und jetzt meldet ein Schweizer Blatt, die Basler Nationalzeitung, aus angeblich diplomatischer Quelle, daß die Washingtoner Regierung sich bereit erklärt habe, auf die Einberufung einer Konferenz neutraler Staaten hinzuwirken, für die die kriegführenden Mächte ihre Friedensbedingungen formulieren sollten. Der Konferenzgedanke werde augenblicklich zwischen neutralen Staaten erörtert; die kriegführenden Staaten hätten sich inzwischen den Vorschlag eines Waffenstillstandes während der Ausgleichsverhandlungen unter allen Umständen vorbehalten. Hierzu möchten wir bemerken, daß unser Wissen Deutschland noch keiner Seite hin irgendwelche Friedensunterhandlungen eingeleitet hat. Die Meldung des Basler Blattes ist vielleicht ein Versuchsalbion, vielleicht aber auch einfach freie Erfindung, die an die bekannten Bestrebungen Wilsons anknüpft, im übrigen aber aller Anhaltspunkte entbehrt.

Der Wunsch verschiedener neutraler Regierungen sowie auch Wilsons, dem Weltkriege durch Friedensvermittlung ein Ende zu setzen, braucht nicht angezweifelt zu werden. Vielleicht ist auch demnach ein formeller Vorschlag in diesem Sinne zu gewärtigen. Von den Feinden hängt es ab, wie Deutschland mit den Vorschlägen verfährt, die ihm dank letzter Waffenfolge zugefallen sind. Gewiß wird Deutschland nicht den Fehler begehen, bestimmte Erklärungen abzugeben, noch bevor es den Feinden beliebt, sich an den Beratungen zu zeigen. Daß es verschiedenen Neutralen scheint, als reife die Zeit für eine Vermittlung allgemach heran, ergibt sich zwanglos aus der Kriegslage. Vor der Sommer-Offensive mochte im Ausland die Ansicht verbreitet gewesen sein, daß der Weltkrieg doch noch eine andere Wendung nehmen könne. An werksamer Unterstützung unserer Genossen durch manche Neutrale hat es dabei nicht gefehlt. Heute muß indessen, wie die „Köln. Ztg.“ betont, alle Welt zu der Überzeugung gelangt sein, daß es mit der deutschen Sache: „Sie kommen nicht durch!“ seine volle Wichtigkeit hat. Aller Gesühnswand, alles Blutvergießen kann höchstens zu nur noch ganz geringen Veränderungen der weltlichen Kriegslage durch unsere Feinde führen, während die Mittelmächte und ihre Verbündeten im Osten bemerkenswerte Erfolge erzielen. Der Höhepunkt des Krieges ist jedenfalls überschritten. So verliert sich unter den Neutralen die Empfindung, daß der psychologische Augenblick für eine Vermittlung naht. Vom ersten Schritt bis zum Ziel ist allerdings noch ein weiter Weg.

Friedlicher Abtransport der belgischen Arbeiter. In ihrer Rute über den Abtransport der beschäftigungslosen belgischen Arbeiter liest die feindliche Presse tagaus tagein ihren Besen neue Schauerwörter auf. Da die Verdrängung der völkerrichtigen Verhältnisse und der Gründe, die zur Überführung der belgischen Arbeiter nach Deutschland Veranlassung gaben, nicht mehr überboten werden kann, berichtet sie jetzt von Aufständen, schweren Zusammenstößen zwischen Arbeitern und deutschem Militär und von blutig verlaufenen Massenaufläufen. In Antwerpen, in Brüssel und an anderen Orten soll nach diesen Meldungen das deutsche Militär auf die der Abfahrt sich widergebenden Arbeiter geschossen haben.

Alle diese feindlichen Alarmnachrichten sind nach amtlicher Feststellung erlogen. Weder in Antwerpen noch in Brüssel, noch anderswo ist es zu Zwischenfällen gekommen. Der Abtransport vollzieht sich vielmehr glatt und ordnungsgemäß.

mäßig ohne Störung. Da, ein großer Teil der Abgeschobenen ist offensichtlich froh, die erzwungene Untätigkeit wieder mit einer regelmäßigen Arbeit vertauschen zu können und die Gewähr einer ausreichenden Ernährung für die Zukunft zu besitzen.

Rundschau.

Rußlands Protest gegen die Proklamierung des Königreichs Polen. Die russische Regierung hat durch ihre diplomatischen Vertreter Protest erhoben gegen die Wiedererrichtung des Königreichs Polen und erklärt diesen Akt für eine Verletzung internationaler Verträge, die feierlich von Deutschland und Österreich-Ungarn beschworen seien. Ein derartig mit besonderer Feierlichkeit geschworener Vertrag, so schreibt die „Köln. Ztg.“ amtlich, ist uns nicht bekannt; vermutlich will die russische Regierung damit hindeuten auf die Verträge des Wiener Kongresses, hat aber, ganz abgesehen davon, daß diese Verträge durch eine ganze Reihe von Kriegen durchlöcher worden sind, auch mit gutem Grunde sich so unbestimmt und dunkel ausgedrückt. Denn der direkte Hinweis auf den Wiener Kongreß würde jedem historisch gebildeten Leser sofort in Erinnerung rufen haben, daß hier keineswegs das polnische Land als eine neue Provinz dem russischen Reich zugeschlagen wurde, sondern daß ganz umgekehrt hier durch Abereinstimmung aller europäischen Mächte ein Königreich Polen geschaffen und die Krone dieses Königreiches dem Jaren übertragen wurde.

Unter Anwendung seiner militärischen Überlegenheit und keineswegs auf Grund irgend welcher europäischer Verträge, am wenigsten feierlich beschworener, hat dann Rußland das selbständige Königreich Polen verschlungen und es von Schritt zu Schritt weitergehend so sehr seiner Selbständigkeit beraubt, daß schließlich sogar der Name Polen verschwunden und bloß ein Reichsgouvernement übrig blieb. Nicht also unter Bruch der Wiener Verträge von 1815 haben die beiden Kaiserreiche gehandelt, indem sie das Königreich Polen wieder ins Leben riefen, sondern im Gegenteil die Rechtsgrundlagen von 1815 wieder hergestellt, die von Rußland gewaltsam unterdrückt waren. Daß die Polen, die jetzt als Freiwillige zu den Fahnen eilen, um ihre nationale Freiheit gegen die Wiederkehr der russischen Gewaltherrschaft zu verteidigen, ihr eigenes Vaterland bekämpfen, das ist eine Vorstellung und eine Anklage, die kaum in Rußland selbst, ganz gewiß aber nicht bei den Völkern Zustimmung finden wird, die für nationale Freiheit ein Verständnis haben.

Deutsche und englische Zwangsarbeit. Die Zuweisung von Arbeit für die Kriegsinindustrie und die Volksernährung, wie sie in dem geplanten Zwangsarbeitgesetz plangreifend soll, wird keinen Lohnbruch herbeiführen. Die Reichsbehörden werden vielmehr den Interessen und Wünschen der Arbeiter in jeder Hinsicht Rechnung tragen. So wird u. a. auch in das Kriegsarbeitssamt eine Vertretung der großen deutschen Gewerkschaften berufen werden, ohne deren vorherige Anhörung keine Entscheidung in Arbeiterfragen gefällt werden soll. Hier tritt der grundsätzliche Gegensatz des geplanten deutschen Gesetzes zu dem seit länger als einem Jahre geltenden englischen Munitionsgesetz scharf zutage, das die berufliche und persönliche Freiheit des englischen Arbeiters auf empfindlichste beschränkt. Streiks und Aussperrungen wurden verboten, die alten gewerkschaftlichen Arbeitsregeln völlig beseitigt, die Entscheidung aller Arbeitsstreitigkeiten erfolgt zwangsweise durch Schiedsgerichte, deren paritätische Zusammensetzung nicht gewährleistet, gegen deren Urteil aber keine Berufung zulässig ist.

Auf alle diese Beschränkungen der persönlichen Freiheit glaubt der deutsche Gesetzentwurf angelichts der während des Krieges bewiesenen nationalen Disziplin der Arbeiterschaft und der vaterländischen Haltung der Gewerkschaften aller Richtungen verzichten zu können. So wird hoffentlich auch diese aus dem deutschen Grundgesetz freiwilliger Opfer des einzelnen im Gemeininteresse aufgebauende größte aller bisherigen kriegswirtschaftlichen Organisationen ihre Aufgabe erfüllen, unsere vaterländische Kraft im Ungemeinen zu steigern und unseren Feinden ringsum zu zeigen, daß der deutsche Wille zum Siege nicht nur noch ungebrochen ist, sondern daß wir zur Abwehr der von unsern staatlichen Dasein drohenden Gefahren noch weitere Kräfte aufzubringen imstande sind, mit denen unsere Feinde nicht gerechnet haben.

Ein neues Vorstandsmittglied der Reichsfisch-

Unter dem Halbmond.

Roman von G. v. Volk.

26 Professor Dr. Gurlitt mußte vor sich hin lächeln, als er an den Traum der vergangenen Nacht dachte. Welche Bilder — alle mögliche und unmögliche — doch den Menschen zuweilen im Traume erscheinen. Ein unmögliches war es ganz sicher, daß die bezaubernde Signora Fratelli ihm jemals als Gattin nach Deutschland folgen würde. Ein schöner Traum aber war es gewesen, dessen Verwirklichung das höchste Glück seines Lebens bedeuten würde.

Hinter Fenstergitter blickte er auf den Hof hinab, wo das lebhafteste Treiben seine Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen mußte, was auch seine Absicht war, um seinen Gedanken endlich eine andere Richtung zu geben, nachdem sie sich so lange immer mit demselben Gegenstand beschäftigt hatten.

Sobald dann das erste Frühstück vorüber war und der Führer kam, wollte er sich von demselben den Weg nach dem Heim Diemas zeigen lassen, um zunächst dem Flötenspieler einen Besuch abzustatten, der gestern Abend so schnell davon gelaufen war und ihn alleine mit dem Italiener den Heimweg hatte antreten lassen. Er wollte doch gerne wissen, welchen Eindruck der gestrige Tag bei ihm hinterlassen hatte. Sicherlich bereute er es, daß er sich so vom Jörn hatte hinreissen lassen, und da wollte er ihm wenigstens die tröstliche Nachricht bringen, daß er nichts zu befürchten hatte.

Schon im Begriff, vom Fenster zurückzutreten, da bemerkte der Professor, wie der Neger, der ihn hier im Hotel bediente, und dessen Wohlwollen er sich bereits durch reichliches Trinkgeldgehen erworben hatte, vom Hofe herauf ihm zuwinkte. In der anderen Hand, die er hoch

hielt, hatte er etwas wie einen Brief, wie der Professor ganz deutlich unterscheiden konnte.

Ein Brief für ihn, das dünkte ihm doch sonderbar, wer sollte ihm denn einen Brief senden. Er sollte aber nicht lange im Zweifel bleiben, denn schon steckte der dunkelhäutige Wästenjahn ohne weitere Förmlichkeit den Kopf zur Tür herein. Der halbe Oberkörper folgte, dann streckte er mit freudlichem Grinsen dem Professor die eine Hand mit dem Brief entgegen, die andere aber ungewöhnlich zur Empfangnahme eines Trinkgeldes. Der Professor hatte schon während seines kurzen Hierseins erfahren, wie aufdringlich die Bediensteten waren; um nun den Briefbringer so schnell wie möglich wieder los zu werden, reichte er ihm einige kleine Münzen und nahm ihm dann den Brief ab, worauf er wieder wortlos verschwand.

Ein Brief im eigentlichen Sinne des Wortes war es nicht, was jetzt der Professor in der Hand hielt, hin und herdrehte und beschah, sondern ein Stück irgendwo aufgefundenes Papier, welches zusammengefallen und dann zusammengeklebt war. Besonders vertrauensweckend und appetitlich sah dieses Stück Papier nicht aus, aber er berücksichtigte, daß er sich in Afrika befand und der Abender eine Person sein mochte, die sich nicht viel mit Briefschreiben abgab.

Ob der Brief überhaupt für ihn bestimmt war, das schien ihm denn doch zweifelhaft. Irgend welche Aufschrift, woraus dies zu erkennen gewesen wäre, trug er nicht.

Er konnte das nur erfahren, wenn er den Brief öffnete und so zögerte er auch nicht länger. Mit einiger Vorsicht löste er das Papier von einander, da wo es zusammengeklebt war und mußte nun unwillkürlich lachen, als er die Krähensfüße sah, mit welchen die Innenseite des Blattes bedeckt war. Als er aber begann, dieselben zu entziffern, da wurde sein Gesicht immer ernster je wei-

ter er kam und als es wirklich fertig gebracht hatte und zu Ende damit war, da ließ er die Hand mit dem Blatt sinken und blickte wie bestürzt nach der Tür, als er warnte er, durch diese kommende, großes Unheil.

Fremdling, wenn du zwischen Blumen, Gräsern wandelst, so bedenke, daß oft schon die schillernde Schlange zu deinem Verderben lauert, Bedenke ferner, daß verlockend aussehende Früchte giftig sein können. Traue auch nicht den Menschen, die mit glatter Zunge die Freundschaft heucheln, denn ihre Herzen können von Bosheit gegen dich erfüllt sein. Selbst die schönsten Augen einer menschlichen Kreatur können unergründlich sein, wie die vieltausendjährige Wüste, das weite unerforschte Sandmeer, die Heimat der giftigen Winde.“

Als Unterschrift war ein etwas gezeichnet, was eine geringelte Schlange bedeuten sollte und eine warnende Hand.

Der sonderbare Inhalt dieses Zettels war allerdings im höchsten Grade geeignet, den Professor nachdenklich zu stimmen. Aus der Anrede war zwar nicht mit Sicherheit zu entnehmen, daß er tatsächlich für ihn bestimmt war, aber eine große Wahrscheinlichkeit sprach doch dafür.

Während die Schrift auf einen des Schreibens wenig kundigen Menschen schließen ließ, falls sie nicht verfaßt war, so verriet der Inhalt wieder, daß er keineswegs zu den ungebildeten gehörte. Eine eigentümliche Sprache und Ausdrucksweise war das und sollte jedenfalls eine Warnung für ihn sein.

Wer war der Warner und gegen wen konnte die Warnung gerichtet sein?

Er konnte den Zettel betrachten wie er wollte — er konnte ihn noch ein, zweimal durchlesen, eine Antwort auf diese beiden so inhaltsschweren Fragen konnte er nicht finden.

stelle. Der frühere liberale Reichstagsabgeordnete, der Magdeburger Stadtrat und Fleischermessei Robelt, ist vom Präsidenten des Kriegsernährungsamtes in den Vorstand der Reichsfleischstelle berufen worden. Stadtrat Robelt hat bereits an der letzten Sitzung der Reichsfleischstelle teilgenommen.

Dienstzwang in Indien. Trotz des negativen Erfolges ihrer bezüglichen Bestrebungen in Australien sucht die englische Regierung den Dienstzwang jetzt in Indien einzuführen. Glück wird sie damit nicht haben. Das dem Staatssekretär in Indien nahestehende Londoner Organ erklärte bereits, eine derartige Anregung würde wie eine in ein Pulverfaß geworfene brennende Fackel wirken.

Zur militärischen Lage

Schreibt uns unser Berliner Mitarbeiter: Wir sind in die neue Woche mit dem ermutigenden Bewußtsein eingetreten, daß auch die neueste Kraftanstrengung der Feinde an der Somme unsere Reihen nicht zu durchstoßen vermocht hat, so daß unsere Hoffnungen, daß der Feind dort trotz seiner grandiosen Mittel niemals zu seinem Ziele gelangen kann, mehr und mehr zur Gewissheit wird. Es handelte sich bei den feindlichen Massenangriffen, die am 18. d. M. begannen, amüslicher Freistellung zufolge um Durchbruchversuche größten Stils. Die Geschütze von mehr als 200 Batterien schlugen Tausende von Tonnen Eisen auf unsere Gräben. Mit der nahen Heranführung ihrer Angriffsbatterien bewiesen die Engländer, daß sie bestimmt auf den Durchstoß rechneten. Diese Erwartung ist gründlich zerschanden geworden. Wenn die Feinde aber behaupten, sie hätten mit Beaumont einen der stärksten deutschen Stützpunkte in ihren Besitz gebracht, so sprechen sie eine dreifache Lüge aus. Infolge gewaltiger Sprengungen wurden die Verteidigungsanlagen hier im Zentrum vollständig vernichtet. Nur so gelang es dem Gegner, in unsere vorderste Stellung einzudringen; was er gewonnen, war eine Krümmerschlucht.

Das stark betonte Selbstnis Rußlands, weiterzukämpfen, das der Minister des Äußern in einem Rundschreiben an die Vertreter Rußlands bei den übrigen Entente-Staaten ablegte, klingt befremdlich und erweckt den Eindruck, als wenn es nicht freiwillig, sondern unter dem Druck der Verbündeten erfolgt wäre. Bei uns hat niemand den Gerüchten von der Möglichkeit eines Sonderfriedens mit Rußland Wert oder Glauben beigemessen; wir werden uns des öftlichen Feindes wie bisher erfolgreich erwehren. Sollte die regere feindliche Artillerietätigkeit an Schützern und Stochern der Verbote erneuter größerer Unternehmungen sein, so haben wir ja oft genug bewiesen, daß wir mit russischen Offensiven fertig zu werden vermögen.

Im südlichen Siebenbürgen rücken wir siegreich vorwärts, während die Rumänen sich vergeblich bemühen, Raum zu gewinnen. Die Artillerietätigkeit in der Dobrudscha scheint größere Ereignisse anzukündigen. In Ragadonien haben auf den schneebedeckten Höhen des Cerna-Vogens die frostigen Franzosen eine blutige Niederlage erlitten, während der deutsche General v. Below, im Brennpunkte der erbitterten Kämpfe unweit Segel anwesend, sich persönlich an die Spitze deutscher Jäger stellte und eine von den Serben gewonnene Höhenstellung im Sturm zurückgewann. Der Kaiser ehrte die ruhmwürdige Heldentat, indem er den General Otto v. Below zum Chef des Jäger-Bataillons ernannte.

Der Pariser Kriegsrat.

In den Beratungen der Pariser Entente-Konferenz werden nach Andeutung der französischen Presse die Grundzüge des allgemeinen Kriegsplanes der Entente für den Winter und den kommenden Frühjahrseinsatz besprochen. Die Einführung der Blutblutpflicht in Deutschland hat dabei offenbar eine große Rolle gespielt. Nach einer Mitteilung des „Matin“ und des „Temps“ hat man auch wieder einmal versucht, die berühmte „Einheit der Leitung“ endlich zu verwirklichen. Die Konferenz beschloß die Solidaritätsklärung der Westmächte zu dem russischen Protest in der Polenfrage. Die Pläne für ein enges Zusammenarbeiten der italienischen und französischen Heeresleitung wurden in Sonderberatung zwischen Joffre, Castelnau und dem italienischen Generalstabschef Porro im französischen Hauptquartier durchberaten. Italienische Berichte heben hervor, daß die neue Pariser

Konferenz zwar mit gesuchter Unauffälligkeit fast im verborgenen stattfindet, daß jedoch ihre praktische Bedeutung die der prunkvollen Märzkonferenz weit übersteigt. Ihr konkreter Zweck ist nach italienischer Annahme, die jüngsten deutschen Maßnahmen zu parieren, welche, wie der „Corriere della Sera“ sagt, das furchtbare in der Welt geschahene Aufgebot zur Sammlung auch der kleinsten Kräfte ist. Die Entente dürfe nicht zugeben, daß das Verhältnis der aufgeborenen lebendigen und toten Kräfte nunmehr zu ihren Ungunsten verändert werde; sie müsse vielmehr ihre zahlenmäßige Überlegenheit noch steigern, sonst könne das nächste Jahr böse Überraschungen bringen.

Die Munitionsherstellung in England wird mit äußerstem Eifer betrieben, namentlich auch unter Heranziehung von Frauen. Unter den vielen deutschen Geheimnissen, so sagt ein Londoner Blatt, ist keines so brennend wie das, welche Vorbereitungen man in Deutschland in der Munitionsfabrik für das nächste Jahr trifft. Unstreitig sind diese Vorbereitungen riesenhafte Umfangs. Seine Erfolge um Verbund erzielte Deutschland durch seine schwere Artillerie; auf die gleiche Art haben die Verbandsruppen die übrigen in der Picardie errungen. Das weiß man bei Skoda und bei Elba sehr wohl und trifft zweifelhafte Vorbereitungen zu einer vernünftigen Antwort im nächsten Frühjahr. Großbritanniens Aufgabe ist es, Deutschlands Anstrengungen noch zu überbügeln! Unsere Feinde besaßen sich bitter darüber, daß wir unsere Munition aus der ganzen Welt beziehen. Das trifft bis zu einem gewissen Grade zu, denn uns steht die Welt offen, während sie unseren Feinden verschlossen ist. Aber Großbritannien selbst ist die hervorragende Munitionsfabrik des Vierverbundes.

Obwohl der rötlichen Granatenverbrauch seit dem 1. Juli das Bedürfnis von dem zu Jahresbeginn beträgt, und obwohl er noch dauernd zunimmt, während die Bestände pünktlich und ohne Schwierigkeiten aufgefällt werden, so hat die britische Produktion dennoch noch nicht ihren Höchststand erreicht. Diese großartige Leistung findet ihre Erklärung teilweise in dem Umstande, daß 900 000 Männer militärfähigen Alters, von denen 75 v. H. Facharbeiter sind, als unabhkömmlich zurückgestellt wurden. Trotzdem werden weitere 315 000 Mann und 100 000 Frauen geordert! Die sich daraus ergebende Lehre ist die dringende Notwendigkeit für alle Männer wie Frauen, jeder an seinem Teile das Äußerste zu leisten, damit andere für die Zwecke der unerlässlich notwendigen Industrie frei werden.

Vermischte Nachrichten.

Reichsbankpräsident Hovenstein Ehrenbürger von Meßerich. Die städtische Körperschaft von Meßerich hat die Ernennung des Reichsbankpräsidenten Dr. Hovenstein zum Ehrenbürger beschlossen. Der Ehrenbürgerbrief, der jetzt vom Meßericher Bürgermeister und von dem Stadtverordnetenvorstand überreicht wurde, hat folgenden Wortlaut: „Aus Dankbarkeit für seine hervorragenden Verdienste für die finanzielle Bereicherung unseres Vaterlandes in dieser großen Kriegszeit haben die unterzeichneten Körperschaften einstimmig beschlossen, den Präsidenten des Reichsbankdirektoriums Excellenz Rudolph Hovenstein zum Ehrenbürger seiner Vaterstadt zu ernennen, und zu Urkund dessen diesen Ehrenbürgerbrief auszufertigen.“

Die Ausrüstung der polnischen Armee wird durch Deutschland unter Mitwirkung österreichisch-ungarischer Offiziere besorgt. Den Stamm für das polnische Heer bilden die polnischen Regionen, die seit dem August 1914 als ein Teil der österreichisch-ungarischen Wehrmacht in den Reihen der verbündeten Heere gekämpft haben. Die polnische Armee ist polnisch-national, also weder österreichisch-ungarisch noch deutsch. Alle Kommandostellen stehen polnischen Offizieren offen, werden aber vorläufig wegen Mangels an solchen zum Teil durch österreichisch-ungarische und deutsche Offiziere besetzt werden. Die künftige polnische Armee wird vorläufig dem deutschen Heere angegliedert. Diese Angehörigkeit ist aber nicht eine Eingliederung; sie hat den Zweck, den polnischen Verbänden völlerrechtlich den Charakter regulärer Truppen zu gewährleisten. Die Stellung der beiden Generalgouvernements Warschau und Lublin zu ihren obersten Heeresleitungen und Regierungen wird durch die Abmachungen über die polnische Wehrmacht nicht berührt.

Aber das Braten ohne Fett schreibt das Kriegsernährungsamt: In dieser Kriegszeit, da der sparsame Verbrauch von Fetten eine Notwendigkeit geworden ist, wird es der Hausfrau recht angenehm sein, ein Verfahren zu wissen, das Braten, Fleischgerichte, Fische, Gemüse ohne Zusatz von Butter oder sonstigen Fetten in derselben Schmadhaftigkeit liefert. Nach den vorliegenden Zeugnissen ist das „Ohnfeld-Verfahren“ von Valentin Correll in Frankfurt a. M., Gailentstraße 23, geeignet, diese Vorzüge mit den nicht minder schätzenswerten Eigenschaften der Einfachheit und Billigkeit zu vereinigen. In einer besonders präparierten Papierhülle wird das Fleisch usw. verpackt und dann trockener Hitze ausgesetzt. Damit ist eigentlich die ganze Anweisung erschöpft, sonstige Apparate, besondere Kasserollen oder Bräusen sind nicht nötig; jedes Herdfeuer, jede Gasflamme, ja auch offenes Herdfeuer genügt. Auf demselben Prinzip des Kochens in der Tüte beruht das Verfahren „Sanagros“ von Lampert in Frankfurt a. M., Falkenstr. 10, das allerdings einen besonderen Koch- und Bratopf angewendet wissen will.

Persönliche Werbung. Der Präsident des Kriegsernährungsamts, von Batocki, ruft in einem dringenden Schreiben die Landbevölkerung auf, alle irgendwie entbehrlichen Nahrungsmittel für die Soldaten und für die Kämpfer im Arbeitsmittel zur Verfügung zu stellen. Anrufe, Drucksachen, Flugblätter helfen bekanntlich fast niemals, um etwas zu erreichen. Persönlich muß man aufrufen! In Vutter am Barenberge hat sich eine Reihe von Männern bereit erklärt, in allen Familien im Sinne des Aufrufs persönlich aufklärend und werbend zu wirken. Die Bestände an irgend entbehrlichem Gemüse und Obst werden aufgenommen, sobald sie gebraucht werden, eingesammelt und dem Verbraucher zugeführt. Nach den bisherigen Erfahrungen hat noch jede Familie an Getreide, Mohrrüben, Weiz, oder Kollisch, Obst usw. nicht unerhebliche Mengen gegen Geld zur Verfügung gestellt. Wenn in allen Dörfern in dieser Weise gearbeitet würde!

Berliner Gänsepreise. Die Preise für Gänse und sonstiges marktfreies Geflügel steigen von Tag zu Tag. Jetzt wird für das Pfund bereits 6 bis 8 Mark verlangt, was einem Preis von 180 bis 150 Mark für eine Frittang

Tod aus Freude. Der Landsturmann Klein in Langmeil bei Kaiserslautern, der schon länger im Osten an der Front steht, kam unerwartet aus Rußland auf Urlaub. Die Familie lag schon zu Bett. Auf das Klopfen des Mannes öffnete die Frau die Tür. Die unerwartete Freude des Wiedersehens verlegte die herzleidende Frau in solche Erregung, daß sie infolge eines Herzschlages tot zusammenstürzte.

Wirdelose Frauen. Die Stenemansfrau Emma Maal aus Regensburg, deren Mann im Felde steht, unterhielt mit einem französischen Kriegsgefangenen ein Liebesverhältnis; in Liebesbriefen an den Franzosen gebrauchte sie über ihre eigene Volksgenossin beleidigende Ausdrücke. Die Strafkammer verurteilte Frau Maal zu neun Monaten Gefängnis. — Wegen des gleichen Vergehens hatte sich die russische Arbeiterin Selma Brandtschau zu verantworten, die mit einem in der Zuderfabrik beschäftigten französischen Kriegsgefangenen ein Liebesverhältnis unterhielt, dessen Folgen sie bestritt. Sie wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Die Heizersfrau Maria Hainzl, die den Verkehr vermittelte, erhielt 14 Tage Gefängnis.

Laminenopfer. Aus den schon tief verschneiten Bergen werden bereits die ersten Laminenopfer gemeldet. Am Schlanderer Sonnenberg im Binschgau löste sich vormittags eine mächtige Lawine und stürzte gegen ein Bauerngehöft, an dessen Stallgebäude sie sich teilweise haute. Ein 14-jähr. Mädchen, das eben mit den zwei kleinen Kindern des Bauern aus dem Stall trat, wurde samt den Kindern unter den Schneemassen begraben. Nach langem Bemühen zog man das Mädchen tot hervor, während die zwei Kinder noch lebten. — Eine zweite Lawine, die an einer andern Stelle des Berges niederging, verschüttete eine Schafherde. — Großes Unglück verursachte im Marielltale eine Lawine, die in der sogenannten Schmelz niederstürzte: sie verschüttete fünf Männer, von denen bisher drei tot geborgen wurden, während die anderen zwei noch nicht aufgefunden wurden.

Furchtbarer Sturm an der Westküste Frankreichs. Die Schifffahrt an der Westküste Frankreichs wurde durch den seit einigen Tagen dort wütenden Zyklon, den heftigsten seit Jahrhunderten, bedeutend heimgesucht. Der Hafen und die Bucht von Brest sind nach Paris Blättern voll von schwer beschädigten, zum Teil gescheiterten Schiffen, darunter die englischen Dampfer „Saint Leonardo“ (2880 T.), „Alcoma“, „Manchester Commerce“, der italienische Dampfer „Savioarena“ und der mit dem griechischen Dampfer „Empire of Syria“ zusammengefloßene „City of Calre“, die als verloren gelten.

Siegeszuversicht des Zaren. Der Zar hat an den Reichsrat eine Drachung gerichtet, in welcher er für die patriotischen Bestimmungen und den einmütigen Wunsch, alles zu opfern, um den Endsieg herbeizuführen, dankt. Der Zar sagt: Ich bin der festen Überzeugung, daß wir durch die heldenmütigen Anstrengungen unserer Armee und derjenigen der Verbündeten die historischen Aufgaben Rußlands und diejenigen der Völker, die mit ihm kämpfen, lösen werden.

Schmelereien vom Tage.

Die Männer von der Somme. Als heißt der Sommer brante, — Da rücken sie heran, — Die Briten und Franzosen — Bald zu Millionen Mann. — Mit tausend Batterien — Begann die grimmige Schlacht, — Das Ringen an der Somme; — Da hielten wir die Wacht. — Die Erde ist geborsten — Rings an der Bomben Stut, — Das Menschenherz erstarrte — In arger Kampfesmut. — Es trachten die Granaten, — Es klirrt das Bajonet, — Der Feind sank hin in Reihen — Ins blutige Somme-Bett. — Ob hell erstrahlt die Sonne — In blauer Himmelspracht, — Ob uns der Mond umleuchtet — In später Mitternacht: — Wenn auch der Feind vertriebt — Sich wo im festen Haus, — Wir Feldgrauen von der Somme, — Wir warfen ihn hinaus. — Kommt der Befehl zum Stürmen, — Geht weiter Schlag auf Schlag, — Des Vaterlandes Ehre — Will jeder Großkämpfer tag. — Uns schiert nicht Frost noch Hitze, — Uns kümmert nicht die Zeit, — Wir sind zu jeder Stunde — Zu neuem Kampf bereit. — Bängst schwand dahin der Sommer, — Der Winter ist jetzt da, — Doch wie am ersten Tage — Dröhnt kräftig das Hurra. — Ob Tod und Teufel drohen, — Es gilt nur ein Gebot — Den Männern von der Somme: — Der Sieg für Schwarz-Weiß-Rot!

Krieg und Wirtschaft.

Ein Lebensmittelhändler größten Stils ist in München in dem Schreiner Adolf Meßler aus Sachen festgenommen worden, als er gerade mit einem Barbeitage von 28 000 Mark in der Tasche abreisen wollte. Meßler, der vor dem Kriege als Spezialität Getreidehandel betrieb und deshalb wegen anderer Betrugsdelikten vielfach, zuletzt mit drei Jahren Zuchthaus, vorbestraft ist, war von mehreren Lebensmittelfirmen in Westfalen und Sachen beauftragt, im großen Stil Lebensmittel in München und auf dem Lande aufzukaufen. Meßler wohnte seit über einem Jahre in einem Hotel und hat in dieser Zeit nachweislich Lebensmittel, deren Ausfuhr verboten ist, waggonweise im Werte von mehreren hunderttausend Mark an seine Auftraggeber abgehandelt. Die letzte Sendung, neun Ästen mit einem Gewicht von achtzig Zentnern, zum größten Teil Fleisch und Wurstwaren, Speck, Butter, Käse, Honig, Mehl und Marmelade, wurden bei einer Expeditionsfirma unmittelbar vor der Abfahrt beschlagnahmt. Die beteiligten Münchener Geschäfte, die die Lebensmittel an Meßler unter erheblicher Überschreitung der Höchstpreise ohne Markenabgabe lieferten, sind zum größten Teil festgesetzt, ebenso auch eine Anzahl Agenten und Kettenhändler, die Meßler als Helfershelfer dienten. Die Bekanntgabe ihrer Namen behält sich die Münchener Polizei vor, bis die umfangreichen Erhebungen beendet sind.

Die „Bewirtschaftung“ der getragenen Kleidungsstücke. Eine neue Abteilung der Reichsbeleidungsstelle ist soeben eingerichtet worden. Ihr untersteht die Bewirtschaftung der Ersatzstoffe und der getragenen Kleidungsstücke. Die Geschäftsstelle hat ihren Sitz bei der Kriegswirtschafts-A.-G., Berlin. Bekanntlich hatte die Ausführungsbestimmung der Reichsbeleidungsstelle vom 31. Oktober d. J. Abnahmestellen für getragene Kleidungsstücke vorgesehen, deren Abgabe wesentliche Erleichterungen bei der Ausfertigung von Bezugsscheinen für neue Herren-, Damen und Kinderkleidung schafft. Diese Abnahmestellen werden jetzt in der Reichsallernachbar auf Anordnung der Reichsbeleidungsstelle errichtet. Eine amtliche Bekanntmachung, die vorläufig noch aussteht, dürfte in aller Kürze zu erwarten sein.

entpicht. Selbst geringe Magergänse kommen zu 4,50 Mk. pro Pfund zum Verkauf. Demgegenüber verweist das „Berl. Tagebl.“ auf eine Höchstpreisverfügung für Gänse der Bezirksdirektoren in Eisenach und Jena. Danach sollen beim Verkauf vom Gänsebesitzer an den Händler Gänse bis zu 8 Pfund 1,75 Mk., von 8 bis 12 Pfund 2 Mk., über 12 Pfund 2,25 Mk. für das Pfund kosten. Beim Verkauf vom Gänsebesitzer oder Händler an den Verbraucher: Gänse bis zu 8 Pfund 2 Mk., von 8 bis 12 Pfund 2,25 Mk., über 12 Pfund 2,50 Mk. für das Pfund. Der Höchstpreis versteht sich für geschlachtete oder trocken gerupfte Gänse, die 18 Stunden vor der Schlachtung nicht gefüttert sein dürfen, beim Verkauf an Verbraucher für handelsübliche Aufmachung. Überschreitungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. bestraft. Eine große Anzahl von Gänsen wurde für die städtische Verordnungsbeschaffung. Vergleicht man hiermit die in Groß-Berlin verlangten und bezahlten Preise für Gänse, so ergibt sich eine Verteuerung von 200 bis 225 Prozent.

Gegen die Zurückhaltung von Kartoffeln haben die Bezirksämter Altdilling (Wagern) und Zweibrücken (Hals) Bekanntmachungen erlassen, in denen aufs eindringlichste noch einmal die Erzeuger aufgefordert werden, ihre Vorräte herauszugeben. In Zweibrücken soll noch in dieser Woche eine Enteignung der Kartoffeln zum Preise von 2,50 Mk. für den Zentner erfolgen. Nach den bisherigen Erhebungen soll in Altdilling knapp die Saat geerntet sein. Dazu bemerkt das Amt: Die Angaben der Erzeuger: seien zunächst als vollkommen wertlos zu erachten und lieferten wieder einmal einen schlagenden Beweis, daß die Verleumdung, die Behörden mit falschen Angaben zu täuschen, unentwegt fortgesetzt werden. Beispielsweise wird erwähnt, daß eine alt Stichprobe vorgenommene Hausführung den sechsfachen Betrag der angegebenen Vorräte ergab. So allerdings müsse die Hungersnot künstlich herangezogen werden. Eine ganze Reihe von bayerischen Bezirksämtern und städtischen Behörden hat schon Mahnungen gegen die Zurückhaltung von Vorräten und falsche Angaben erlassen.

Todes-Anzeige.



Nur wenige Tage nach dem Hinscheiden ihres Bruders Carl entschlief heute morgen nach kurzem Kranklager, öfters gestärkt durch die hl. Sakramente, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, die

wohlachtbare Jungfrau

Elisabeth Loetschert

Mitglied des 3. Ordens vom hl. Franciscus

im 78. Lebensjahre, selig im Herrn.

Um ein frommes Gebet für ihre Seelenruhe bitten

Die trauernd Hinterbliebenen.

Höhr, Remagen, 25. Novbr. 1916.

Die Beerdigung findet statt: Montag, den 27. November, Mittags 1½ Uhr; das erste Exequienamt wird am darauffolgenden Tage, morgens 7¼ Uhr gehalten.

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Unterwesterwaldkreis, Montabaur.

Infolge Einberufung des Inhabers unserer Zahl- und Meldestelle Höhr haben wir den Geschäftsverkehr bei dieser Stelle einschränken müssen. Wir bitten daher die Herren Arbeitgeber und Versicherten, sich in allen Angelegenheiten, die unsere Krankenkasse betreffen, unmittelbar an unsere Hauptstelle Montabaur zu wenden und Zahlungen möglichst durch das Postfachamt Frankfurt a. M. (4721) an uns gelangen zu lassen. Die Entgegennahme der Meldungen, der Krankenscheine sowie die Abgabe von Vordrucken erfolgt indessen nach wie vor bei unserer Meldestelle Höhr; ebenso findet jeden Samstag durch einen Vertreter der Hauptstelle die Auszahlung von Krankengeld statt.

Montabaur, den 20. November 1916.

Olig,

1. Vorsitzender.

Provinzielles und Vermischtes.

Montabaur, 20. Nov. Der Hauptmann d. L. Herr Gehelmer Reg. und Scholrat Dr. Schaefer (früher Seminarbibliothekar in Montabaur) wurde zum Major befördert. Oberlahnkreis, 20. Okt. In hiesiger Stadt wird es wahrscheinlich nötig werden, daß auf den Kopf der Bevölkerung nur ¼ Pfund Kartoffeln bewilligt werden können, und sollen die bereits mehr aufgekauften Mengen der Bürgerschaft wieder entzogen werden.

Neue Beitragsmarken für die Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung. Ueber die zum Zwecke der Beitragserhebung von den Versicherungsanstalten auszugebenden Marken werden folgende Bestimmungen erlassen: Art und Gültigkeitsdauer. 1. Von jeder Versicherungsanstalt sind vom 1. Januar 1917 ab in jeder der fünf Lohnklassen Marken für eine Woche, für zwei Wochen und für drei Wochen auszugeben (§§ 1245, 1411 Abs. 1, § 1392 der Reichsversicherungsordnung in der Fassung des Artikels 1 des Gesetzes, betreffend Renten in der Invalidenversicherung, vom 12. Juni 1916 a. a. O.). Der Geldwert der Marken beträgt: für 1 Woche in der Lohnklasse 1 (Jahresarbeitsdienst bis

350 Mark) 18 Pfg., für 2 Wochen 36 Pfg., für 3 Wochen 54 Pfg., für 4 Wochen 72 Pfg., für 5 Wochen 90 Pfg., für 6 Wochen 108 Pfg., für 7 Wochen 126 Pfg., für 8 Wochen 144 Pfg., für 9 Wochen 162 Pfg., für 10 Wochen 180 Pfg., für 11 Wochen 198 Pfg., für 12 Wochen 216 Pfg., für 13 Wochen 234 Pfg.; ebenso für Lohnklasse 350 bis zu 550 Mark einschließlich 26 Pfg., 52 Pfg., oder 3,38 Mark; in Lohnklasse III, Jahresarbeitsdienst von mehr als 550 Mark bis 850 Mark einschließlich 34 Pfg., 68 Pfg., oder 4,42 Mark; in Lohnklasse IV, 850 bis zu 1150 Mark, 42 Pfg., 84 Pfg., oder 5,46 Mark, und in Lohnklasse V von mehr als 1150 Mark 50 Pfg., 1 Mark oder 6,50 Mark. Für die Zeit nach dem 1. Januar 1917 sind ausschließlich die neuen Marken zu verwenden. Die Marken sind je nach der Lohnklasse in rotem, blauem, grünem, rotbraunem und gelbem Drucke hergestellt.

Kaiser Franz Joseph.

Wien, 21. Nov. Eine Extraausgabe der kaiserlichen „Wiener Zeitung“ meldet, daß Se. I. u. I. apostolische Majestät Kaiser Franz Joseph I. heute am 21. November, 9 Uhr abends im Schlosse Schönbrunn sanft dem Herrn entschlafen sind.

Die Leichenseier für Kaiser Franz Joseph wird sich zu einer großartigen Trauerkundgebung gestalten. Der Leichenzug wird sich am 30. November aus der Hofburg in Wien über den Burgplatz, durch die Ringstraße und die Wollzeile zur Stefanskirche bewegen, wo Kardinal Bissl die feierliche Einsegnung vornehmen wird, worauf die Leiche in der Kapuzinergruft beigesetzt werden wird.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. (Antist.) Großes Hauptquartier, 24. November
Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzogs
Albrecht von Württemberg.

Im Sperr- und Wylscharte-Bogen lebte zweitheilig die Feuerfähigkeit auf.

Detachment des Generalfeldmarschalls
Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Nördlich der Ancre setzte nachmittags starkes Feuer ein, das auch auf das Südbufer übergriff.

Mehrere Angriffe der Engländer erreichten nirgend unsere Stellung; meist brachen sie verlustreich schon im Sperrfeuer zusammen.

Am S. Pierre-Basile-Walde und nördlich der Somme bis in die Gegend von Chaumes war bei guter Sicht der Artilleriekampf heftiger.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls
Prinzen Leopold von Bayern.

Keine größeren Gefechtsabhandlungen.

Front des Generalsobersten Erzherrzog Josef.

In der walachischen Ebene nähern sich die Truppen des Generals der Infanterie v. Falkenhayn dem Alt.

Im Westzipfel Rumäniens ist der feindliche Widerstand gebrochen. Dissova und Turn Severin sind genommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Detachment des Generalfeldmarschalls von Radensen. Auf dem rechten Flügel der Dobrußschafront wurden russische Kräfte durch Vorstöße bulgarischer Truppen aus dem Vorlande unserer Stellungen zurückgeworfen. Auch an anderen Punkten der Armee besteht Gefechtsberührung. An der Donau Kampf.

Mazedonische Front.

Zwischen Prespa-See und Cerna mehrfach starkes Artilleriefeuer. Teilvorstöße des Feindes nordöstlich von Monastir und bei Makovo scheiterten.

Der Erste Generalquartiermeister:
v. Lubendorff.

1 oder 2 Mädchen

welche
Zigarren oder Wickel
machen können, gesucht.
Näheres bei

Adolf Klein
Grenzhausen.

Mehrere neu hergerichtete Wohnungen
mit reichl. Zubehör, (Keller, Speicher, Hofraum, Waschküche, Bleichplatz, Trockenraum, Garten) an saubere, pünktlich zahlende Mieter sofort zu vermieten. Näheres bei J. R. Böttcher, Emser-Straße.

Verkaufsstelle

unserer
Cognac Rum
u. Arrac

im Preise von M. 1,80 bis 5.—
und höher per Flasche

befindet sich
Apothek Grenzhausen

Carl Kallmann & Co., Import

haus
Weingroßhandlung Mainz.

Hausarb. f. Damen. Wäsche, 6. 10. A. Verdienst. Leichte dauernde Beschäft. Arbeitsmuster 40 S in Mark. Elka Leipzig, Wettinerstr. 42 Nr.

Mädchen oder Frau

in Haushalt u. Geschäft für
dauernd gesucht.
Schriftl. Angebote unter
O. L. 35 an die Geschäfts-
stelle des Blattes.

Intelligenter braver
Junge od. Mädchen

auf hiesiges kaufm. Büro zu
stellen in die Lehre gesucht.
Gutgebildete Ausbildung wird
zugewendet.
Schriftliche Angebote unter
F. M. 60 an die Exp. d. Bl.

Geräumiges Wohnhaus

zweistöckig, mit schönen Man-
sarden und Anbau zu ver-
kaufen.
Näheres in der Exped.

Nat und Hilfe

durch das Büchlein von Pfarrer
Joh. Schmid's Neue Behand-
lung bei körperlichen Lei-
den, welches kostenlos u. portofrei auf Verlangen von Pfarrer
Joh. Schmid's Naturmittel-
Vertrieb Georg Pfarrer Nürnberg
Siegels. 54 zugesandt wird.

Wohltätigkeitskonzert

zum Besten der Weihnachtsbescherung
der Kriegerkinder

Sonntag, den 26. Novbr., abends 8 Uhr,
im Saale des Kathol. Vereinhauses.

Fräulein Felicitas Ohans (Gesang).

Fräulein Erna Hildebrandt (Klavier).

Zum Vortrag kommen hier von: Schubert, Schumann, Grieg etc. Klavierstücke von: Grieg, Chopin, Brahms, Schubert.

Preise der Plätze: 1 Mark (nummerierter Platz), 50 Pfg. (unnummerierter Platz).

2 tüchtige Maler

gesucht von

J. W. Remy,
Grenzhausen.

Kriegsnachrichten.

— Kräfte der Heeresgruppe Mackensen haben die Donau an mehreren Stellen überschritten.

— Der „Daily News“ wird aus Athen gemeldet: „20 Angehörige feindlicher Staaten erhielten Aufforderungen, Athen gleichzeitig mit den Gesandten ihrer Heimatstaaten zu verlassen.“

Athen. Das Wochenblatt des Kriegerbundes erklärt energisch, das Volk sei der Gewalttätigkeit und Anmaßung der Entente müde.

Ein englisches 47500 Tonnen-Schiff gesunken.

London, 22. Nov. Die Admiralität teilt mit, daß das britische Hospitalschiff „Britannia“ (47500 Bruttoregistertonnen) am Morgen des 21. November im Ägäischen Meer (Ägäisches Meer) durch eine Mine oder durch einen Torpedo zum Sinken gebracht worden ist. Es wurden 1106 Personen gerettet, von denen 28 verletzt sind. Man glaubt, daß 50 Personen ums Leben gekommen sind.

Ein zweites englisches Lazarettschiff gesunken.

Amsterdam, 25. Nov. Die englische Admiralität meldet: Das englische Lazarettschiff „Braemar Castle“ ist auf der Fahrt von Saloniki nach Malta mit einer Anzahl Verwundeter an Bord in dem Kanal von Mysoni im Ägäischen Meer auf eine Mine gelaufen oder torpediert worden. Alle Mitfahrenden sind gerettet. Das Schiff hatte einen Verdrang von 3280 Tonnen. Es war, wie die „Britannia“ ein ganz neues, modernes Schiff.

Englische Truppentransportverluste.

Amsterdam, 23. Nov. (B. Z.) Wie aus London bekannt wird, sind nach englischen Aufzeichnungen in den letzten sechs Monaten zehn Transportdampfer mit je mehr als 1000 Mann Truppen verloren gegangen, von denen einige bereits als versenkt gemeldet worden sind. Darunter befinden sich sieben englische und drei französische Dampfer.

Bekanntmachung.

Bis auf weiteres werden Bestellungen auf bedeckte Güterwagen nur insoweit angenommen, als es sich um Militärtgut und Privatgut für die Militärverwaltung im Sinne der Militärtransportordnung handelt. Die Bestellung dieser Wagen erfolgt nur, wenn Dringlichkeit der Sendungen mit Ausnahme der Wagengestellung für geschlossene Züge (3 B. Etappenzüge) durch die Linienkommandantur C in Frankfurt a. M. Hohenzollernplatz 35 anerkannt ist; hierüber ist der Nachweis durch den Besteller zu erbringen.

Für sonstige Sendungen nehmen die Abfertigungen Bestellungen auf bedeckte Wagen nur an, wenn eine Bescheinigung des Wagenbüros der unterzeichneten königlichen Eisenbahndirektion darüber vorgelegt wird, daß die Anforderung des Wagens erfolgen darf. Begründete Anträge auf Erteilung, Bescheinigungen sind schriftlich — nicht mündlich — an das Wagenbüro der königlichen Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. Hohenzollernplatz 35 einzusenden; in den Anträgen sind außer Abfender und Versandstation auch Empfänger, Empfangsstation, Güterart, nötigenfalls Menge, sowie die gewünschten Abfertigungen anzugeben. Die mit einem entsprechenden Vermerk versehenen Anträge gehen den Antragsstellern ohne Anschriften baldmöglichst wieder zu. Ohne Bescheinigung des Wagenbüros werden — abgesehen von den Anforderungen für Militärtgut und Privatgut für die Militärverwaltung — Bestellungen von bedeckten Wagen nur für Speise- und Saatkartoffeln, für Brotgetreide und Mehl und für andere Nahrungsmittel, darunter auch für Gerste und Hafer, soweit sie zur menschlichen Ernährung dienen, aufgenommen.

Frankfurt a. M., 21. November 1916.

Königliche Eisenbahndirektion.

Spielplan des Coblenzer Stadttheaters.

Samstag, 25. Nov., abends 7½ Uhr: „Emilia Gallotti“, Trauerspiel von G. E. Lessing. — Sonntag, 26. Nov., nachm. 4 Uhr: Zum 11. Male: „Polenblut“, Operette von Rebhal. — Abends 7½ Uhr: „Tiefenland“, Oper von H. Albert. Montag, 27. Novbr., abends 7½ Uhr: „Das Leutnantsmännchen“, Lustspiel in 3 Akten (von Leo Walter Stein). — Dienstag, 28. Novbr., „Flaschmann als Erzähler“, Komödie (von Otto Ernst).